

Safranfest | Am Samstag drehte sich in Mund alles um den Safran – und mehr

Spezielle Spezialität

MUND | Die zahlreichen Besucher am Safranfest nahmen viel mehr auf den Heimweg als «nur» eines der vielen Safranprodukte.

Mund ohne Safran wäre wie Dijon ohne Senf, Alba ohne Trüffel oder Parma ohne Schinken – kurz: kaum vorstellbar. Die Hochsaison der Safran-Ernte will der Kulturverein und Stiftung «Pro Safrandorf Mund» nutzen, um den Freunden der Gewürzpflanze etwas Spezielles zu bieten.

Nur der Wein importiert

Diese kommen nämlich von allen Gegenden der Schweiz sowie vom nahen Ausland. So zumindest der Eindruck, wenn man während des Safranfestes am Samstag mit offenen Ohren durch den Festbetrieb schlenderte. Die welschen, italienischen sowie Deutschschweizer Mänder – oder besser: Gaumen – erfreuten sich an den verschiedenen Munder Spezialitäten, die an diversen Marktständen feilgeboten wurden. Safranbrot, Safranrisotto, Safranbalsamico – allein der Wein schien importiert, und zwar aus Visperterminen.

«Wir sind rundum zufrieden»



Charly Schnydrig

«Wir sind rundum zufrieden», so der Präsident des Kulturvereins Charly Schnydrig. Es sei das erste Mal, dass man das Fest in dieser Form durchführe. Und wohl nicht das einzige Mal, wenn man in die Gesichter der zufriedenen Gäste blickte. Klar: Die Sonne schien, der Wein mundete und die Ländler-Grossformation «Mund» sowie das «Fyrabuchörli» waren in Hochform. Trotzdem bot das Safranfest mehr als «nur» geselliges Beisammensein und gelben Risotto.

«Diese Trottel»

Das Saframmuseum war den ganzen Tag geöffnet. Im umfunktionierten Stadel standen sich die Besucher in Grüppchen auf den Füßen und lauschten ehrfurchtsvoll den Ausführungen von Irma Stupf. Im Stil einer Zeremonienmeisterin verstand sie es, den neugierigen Safran-Fans nicht nur alles rund um den Anbau, die Ernte sowie die Verarbeitung zu erzählen. Der Botanikunterricht wurde mit lustigen Anekdoten aus der Vergangenheit bereichert. Zum Beispiel die Geschichte von ein paar «Mundini», die früher ein Gramm Safran in der Tasche hatten, um mit diesem eine Nacht in Gondo zu bezahlen. «Diese Trottel», lachte Irma Stupf mit einer Besuchergruppe aus der Deutschschweiz, «vor allem, wenn man aus heutiger Sicht daran bedenkt, wie selten dieses Gewächs doch ist.» So nahmen die Gäste am Samstag nicht nur eines der vielen Safranprodukte, sondern auch die eine oder andere Erzählung rund um die Munder Spezialität mit auf den Heimweg. **dab**



Für die Sinne: Irma Stupf lässt die Besucher im Saframmuseum an Musterchen aus aller Welt riechen. Es erklärt sich von selbst, welcher Safran am stärksten duftet (oben).

Ins Dirndl geworfen. Das Safranfest war beste Werbung für Mund (unten).

FOTOS WB



Wintersport | Oberwalliser Skiproduzent RTC lanciert 1815-Ski

Spassbringer und Emotionsträger

OBERWALLIS | Der Oberwalliser Skiproduzent RTC hat in diesem Jahr im Rahmen seiner Wallis-Kollektion mit dem 1815-Ski ein neues Jubiläums-Design kreiert. Zugleich rüstet man sich mit neuen Dienstleistungen für einen kleiner werdenden Markt.

«Die 200-Jahr-Feierlichkeiten des Kantons sind ja bereits länger ein Thema. Zugleich feiern wir im nächsten Jahr unser 15-jähriges Bestehen», erklärt Alexander Buchner, Marketingleiter von RTC, die Idee im Gespräch. «Als Walliser Firma sind wir stolz auf unsere Verwurzelung in der Region und fühlen uns verpflichtet, der Bevölkerung ein Produkt zu bieten, das funktioniert, Spass macht und zugleich auch Emotionsträger ist.» Seit der Ski im Frühjahr an der Expo in Martigny gezeigt wurde, bestehe eine grosse Nachfrage und die Rückmeldungen seien sehr gut, auch über die Kantons-grenzen hinaus.

Die kleine Unternehmung mit fünf Mitarbeitenden und Standort an der Umfahrungsstrasse in Glis produziert jährlich um die 800 Paar Ski und erwirtschaftet einen Umsatz von etwa einer Million

Franken. Ein Markenzeichen von RTC sei, dass die Ski komplett in der Schweiz produziert werden. Abgesehen von zahlreichen kleinen hobby-mässigen oder halbprofessionellen Firmen im Freeride-Sektor, zählt man im Bereich der Skiproduktion gemeinsam mit dem Luxusskiproduzenten Zai zu den einzigen Unternehmungen mit kompletter Produktion in der Schweiz. «RTC hätte sicherlich ein einfacheres Leben, wenn man im Ausland produzieren lassen würde», so Buchner. Die Kundschaft bevorzuge jedoch die Handarbeit vor Ort und sei sehr markentreu. Schliesslich werde auch der familiäre Charakter der Firma von den Kunden geschätzt.

Lebensdauer als Plus

Im Angebot stehen zwei Modellreihen, nämlich eine Classic-Edition, ein typischer Carver-Ski, sowie seit 2009 auch eine Crossride-Edition. Das Kollektionsdesign wird laut Buchner alle drei Jahre angepasst. Daneben können Kunden auch persönliche Skier designen lassen. Ein grosses Plus des RTC-Skis ist, wie Buchner weiter erklärt, die Lebensdauer des Materials. Aufgrund der Sandwichproduktionsweise mit Holzkern liege die Lebensdauer bei gut und gerne 300 Schneeta-

gen. «Die Lebensdauer von Skiern hängt allerdings von verschiedenen Faktoren ab, wie etwa dem Modell, der Nutzung und dem befahrenen Untergrund.» Aufgrund der höheren Lebensdauer des RTC-Skis verwendet die Unternehmung einen dickeren Belag und dickere Kanten, damit der Service öfter vorgenommen werden kann.

Für den Vertrieb der RTC-Produkte werden verschiedene Läden in der Region und auch darüber hinaus beliefert. «RTC ist vor allem im Oberwallis und im Berner Oberland bekannt. Dann dünnt sich der Bekanntheitsgrad massiv aus. Wir sind derzeit dabei, in diesem Punkt Gegensteuer zu geben.» Der Verkauf über den Sportfachhandel macht aber nur gerade 15 Prozent aus, rund 85 Prozent werden direkt verkauft. Die im Vergleich zu einem Massenprodukt mit Preisen um die 2000 Franken nicht ganz billigen RTC-Produkte finden in verschiedenen Kundensegmenten Anklang. «Schlussendlich sind es alles Leute, die gerne und viel Ski fahren und sich einen guten Ski leisten wollen, ob Familien, Anfänger, Profis, männlich, weiblich, jung oder alt.» Der älteste RTC-Fahrer, den Buchner im letzten Jahr auffindig machen konnte, sei



Der Neue. Alexander Buchner, Felix Schmidhalter und Dominic Blatter von RTC mit dem neuen 1815-Ski.

FOTO 1815.CH

86-jährig und immer noch von der Marke begeistert.

RTC spürt Entwicklung im Wintersport

Aber auch RTC spürt, dass die Skigebiete in den letzten Jahren mit schwindenden Besuchern zu kämpfen hatten. «Wenn man den Wintersport aufsplittet, ist erkennbar, dass der typische Skifahrer Anteile verliert.» Gründe hierfür

sieht Buchner in erster Linie in zusätzlichen Wintersportarten und Modeerscheinungen. «Wenn wir nicht am Ball bleiben und eine Dienstleistung und Herzblut hinter das Produkt bringen, wird es schwierig.» Ein für RTC zunehmend interessanter Bereich könnte der Skicross-Zirkus werden, in dem man in den nächsten Jahren Fuss fassen möchte. «In dieser Saison wird es einen

Prototypen geben. Skicross hat eine enorme Publizität, zuletzt etwa an den Olympischen Spielen in Sotschi.» Daneben will man die Dienstleistungen auch vermehrt in Richtung Massanfertigungen vom Deckblatt bis hin zur Geometrie des Skis ausbauen. «Ein Bereich, den die grossen Firmen nicht abdecken können und der für RTC eine Chance ist.»

pmo